

Künstler und Kulturschaffende - aktive Mitgestalter der entwickeltensozialistischen Gesellschaft

UZ: 35 Jahre DDR, das sind auch 15 Jahre erfolgreiche Kulturpolitik. Welchen Beitrag hat dazu die Karl-Marx-Universität geleistet?

Prof. Piazza: Für die meisten Angehörigen unserer Alma mater ist es seit Jahren selbstverständlich, daß ihnen kultureller Reichtum zusteht, daß das Beschäftigen mit der Kultur zum Universitätsalltag gehört. Es war gewiß kein Zufall, daß nach Beseitigung der materiellen und geistigen Trümmer, die uns der Faschismus hinterlassen hatte, im Gründungsjahr unserer Republik das erste zentrale Volkskunstensemble an unserer Universität aus der Taufe gehoben wurde. Diese zentrale Kulturgruppe wurde gewissermaßen zur Geburtsheiferin anderer in der Folgezeit entstehender Ensembles. 1951 konstituierte sich ein dramatischer Zirkel, eine Studentenbühne, die 1960 den Namen „Louis Fühnerberg“ erhielt. Unser Poetisches Theater blickt in wenigen Tagen auf sein 35jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1954 ging aus einer Streichergruppe der zentralen Kulturgruppe das Akademische Orchester hervor, das sich seither durch Ernsthaftigkeit und Kontinuität in der künstlerischen Arbeit zu einem profilierten Laienorchester der DDR entwickelt hat. Im gleichen Jahr fanden sich am damaligen Slavischen Institut sangesfreudige Studenten zusammen, um sich der Pflege des slawischen Liedgutes anzunehmen. Das Ensemble „Pawel Kortschagin“ gehört heute zu den hervorragenden Ensembles der KMU. In den Folgejahren kamen weitere Ensembles hinzu: die Capella Fideleia, die international hohe Ansehen genießt; die Kammermusikgruppen der Sektion Physik und am Bereich Medizin und natürlich das Ensemble „Solidarität“, auf das wir mit Recht besonders stolz sind und das mit seiner Arbeit seinem Namen alle Ehre macht.

Zur Bilanz gehören selbstverständlich auch die vielen Zirkel und Arbeitsgemeinschaften wie z. B. der Keramikzirkel an der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften, die Mal-, Zeichen- und Textilizirkel. Diese Statistik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aber an der Arbeit der Ensembles und Zirkel beweist sich einmal mehr, daß die Karl-Marx-Universität unter Führung der Partei sich mit Erfolg bemüht, auch in ihren Mauern die weitsichtige und kluge Kulturpolitik von Partei und Regierung umzusetzen. In den 35 Jahren unserer Republik wurden mit diesen Ensembles und Zirkeln gute Möglichkeiten geschaffen für eine künstlerische Selbstbetätigung, aber auch, um den Universitätsangehörigen vielfältigen Kunstgenuss zu bieten.

UZ: Wobei wir bei den „Konsumen“ der Kunst sind, den Universitätsangehörigen. Sie können auf die vielfältigste Art und Weise Kunst und Kultur im ganz „intimen“ Rahmen der Universität erleben...

Prof. Piazza: Dem dienen vor allem die zahlreichen Anrechtskreise,

Mit Engagement, Freude an der Sache und Findigkeit

UZ sprach mit Prof. Dr. sc. Hans Piazza, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

die alljährlich angeboten werden - im übrigen nicht nur für Universitätsangehörige. Sechs Zyklen sind es heute, in denen hochwertige „kulturelle Kost“ geboten wird. Dafür gilt vor allem den Künstlern und den Mitarbeitern der HA Kultur für ihre engagierte Arbeit Dank. Zu nennen sind an dieser Stelle aber auch die Veranstaltungen zur Vermittlung von kulturhistorischem Wissen, wie es z. B. in den Abendkolloquien geschieht und in denen neben namhaften Wissenschaftlern unserer Universität u. a. Ensemblelei-



Ausstellungen in der Galerie im Hörsaalbau gehören seit Jahren zu Anziehungspunkten. Foto: UZ/Archiv

tern auftreten und somit weitere Impulse geben, um umfangreiche Kultur- und künstlerische Bedürfnisse zu wecken sowie vorhandene anzureichern. Das alles ist darauf gerichtet, ein ansprechendes und anregendes geistig-kulturelles Klima zu befördern. Diesem Ziel fühlen sich mehr und mehr die staatlichen Leiter verpflichtet. Als Beispiel, das überall Schule machen sollte, kann die Sektion Physik genannt werden.

UZ: Eine wichtige Säule im kulturellen Leben ist die Ausstellungstätigkeit...

Prof. Piazza: Mit der Einrichtung der Galerie im Hörsaalbau und der Eröffnung des Ausstellungszen-

trums haben wir uns hervorragende Möglichkeiten geschaffen. Kostbarkeiten unseres Kunstbesitzes, die bisher der Öffentlichkeit verborgen bleiben mußten, für alle Interessierten zugänglich zu machen. In der Galerie haben Leipziger Künstler - darunter auch solche, die an der KMU wirken - die Chance, ihre Werke den Universitätsangehörigen und Leipziger vorzustellen. Gegenwärtig bereiten wir im Ausstellungszentrum anlässlich des 375. Geburtstages unserer Universität eine neue Ausstellung vor, die Sachzei-

trums haben wir uns hervorragende Möglichkeiten geschaffen. Kostbarkeiten unseres Kunstbesitzes, die bisher der Öffentlichkeit verborgen bleiben mußten, für alle Interessierten zugänglich zu machen. In der Galerie haben Leipziger Künstler - darunter auch solche, die an der KMU wirken - die Chance, ihre Werke den Universitätsangehörigen und Leipziger vorzustellen. Gegenwärtig bereiten wir im Ausstellungszentrum anlässlich des 375. Geburtstages unserer Universität eine neue Ausstellung vor, die Sachzei-

trums haben wir uns hervorragende Möglichkeiten geschaffen. Kostbarkeiten unseres Kunstbesitzes, die bisher der Öffentlichkeit verborgen bleiben mußten, für alle Interessierten zugänglich zu machen. In der Galerie haben Leipziger Künstler - darunter auch solche, die an der KMU wirken - die Chance, ihre Werke den Universitätsangehörigen und Leipziger vorzustellen. Gegenwärtig bereiten wir im Ausstellungszentrum anlässlich des 375. Geburtstages unserer Universität eine neue Ausstellung vor, die Sachzei-

trums haben wir uns hervorragende Möglichkeiten geschaffen. Kostbarkeiten unseres Kunstbesitzes, die bisher der Öffentlichkeit verborgen bleiben mußten, für alle Interessierten zugänglich zu machen. In der Galerie haben Leipziger Künstler - darunter auch solche, die an der KMU wirken - die Chance, ihre Werke den Universitätsangehörigen und Leipziger vorzustellen. Gegenwärtig bereiten wir im Ausstellungszentrum anlässlich des 375. Geburtstages unserer Universität eine neue Ausstellung vor, die Sachzei-

trums haben wir uns hervorragende Möglichkeiten geschaffen. Kostbarkeiten unseres Kunstbesitzes, die bisher der Öffentlichkeit verborgen bleiben mußten, für alle Interessierten zugänglich zu machen. In der Galerie haben Leipziger Künstler - darunter auch solche, die an der KMU wirken - die Chance, ihre Werke den Universitätsangehörigen und Leipziger vorzustellen. Gegenwärtig bereiten wir im Ausstellungszentrum anlässlich des 375. Geburtstages unserer Universität eine neue Ausstellung vor, die Sachzei-

1975 neu eröffnete Ägyptische Museen, das Musikinstrumentenmuseum oder das Carl-Sudhoff-Institut mit ihren wertvollen Sammlungen. Nicht zu vergessen das Traditionskabinett, das 1978 aus Anlaß des 160. Geburtstages von Karl Marx und des 25. Jahrestages der Namensgebung eröffnet wurde.

Natürlich schätzen wir uns glücklich, daß wir Eigentümer wertvoller architektonischer Kunstwerke sind. Das „Schinkelportal“, das Hochreife „Karl Marx und das revolutionäre weltverändernde Wesen seiner Lehre“ wie auch andere sind sicher allen bekannt.

Im Beschluß ist aber klar formuliert, welche vielfältigen Aufgaben von uns noch zu bewältigen sind. Da sind Engagement, Findigkeit und Freude an der Sache gefragt. Vieles liegt noch im Verborgenen und muß ans Tageslicht gebracht werden, viele Lücken sind zu schließen und eine noch größere Zahl der Uni-Angehörigen ist für die Kultur zu gewinnen und zu begeistern. Schon jetzt ist sichtbar, daß die Einrichtungen konsequent an der Verwirklichung des Beschlusses arbeiten. Dieser Beschluß ist Ausdruck dafür, wie feinfühlig und vor allem zukunftsorientiert die Partei der Arbeiterklasse an die Pflege unseres Erbes herangeht.

UZ: Die Universität strahlt mit ihrer Arbeit auf das Territorium aus. Wie wird sie ihrem Anspruch als geistig-kulturelles Zentrum gerecht?

Prof. Piazza: Die Universität ist ohne die Stadt, die Stadt ohne die Universität kaum denkbar, vielfältige beiderseits fruchtbare Kontakte bestehen. Schon rein äußerlich, die Universität befindet sich im Herzen der Messestadt, wird diese „Ehe“ sichtbar. Die Hörsäle der KMU sind den Bürgern zu vielen Veranstaltungen zugänglich - die „Sonntagsvorlesungen“ oder auch Anrechtsveranstaltungen sind seit Jahren ein Begriff. Die Ausstellungen, die ich bereits erwähnte, sind ebenfalls für das gesamte Territorium bestimmt. Unsere Ensembles gestalten vielfältige Programme, z. B. am 1. Mai auf dem Markt und die großen Konzerte des Ensembles „Solidarität“ im Haus der leibnizischen Muse. In den volkkünstlerischen Zirkeln und den Ensembles arbeiten ebenfalls Bürger aus dem Territorium mit. Veteranenkolleg, Medizinischer Sonntag, Veranstaltungen im FDJ-Jugend- und Studentenklub Moritzbastei, Ausstellungen der Textil-, Keramik-, Malerei- und Grafik- oder Fotozirkel sind weitere Beispiele. Und zum Anspruch geistig-kulturelles Zentrum gehört ebenso die vielfältige propagandistische Arbeit der KMU-Wissenschaftler namentlich in der URANIA. So ließe sich die lange Reihe der engen Verflechtung von Universität und Stadt fortsetzen. Wir werden uns auch künftig bemühen, diese Beziehungen für beide Seiten fruchtbar zu gestalten.

(Aufgeschrieben von GUDRUN SCHAUFUSS)



In Karl-Marx-Jahr schufen Künstler aus dem Fachbereich Kunstszene der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften eine Grafikkarte, die dem Jubiläum der Leipziger Alma mater gewidmet ist. Die Karte war dem Sekretariat der SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität als Geschenk übergeben worden. Diesen Linolschnitt schuf Folk Biegholdt. Repro: HFFS

„Kortschagins“ beweisen Qualität durch Taten

Wieder anspruchsvolle Aufgaben für das Ensemble

Eigentlich wollte ich nur über die neuesten Vorhaben der „Kortschagins“ berichten. Aber dann... Seit fast einem Jahr bin ich nun ihr Begleiter und Beobachter mit der Kamera. Da hält man Rückschau, wenn die Fotos dieser Zeit noch einmal angeschaut werden.

Da war zum Beispiel das Musiktheater „Die Glocken von Corneville“ von Robert Planquette - aufgeführt im Kreisakademiehaus Borna am 1. Dezember 1983. Gastdirigiert war der ehemalige Ensembleleiter Dr. Jürgen Morgenstern, heute Direktor des Zentralhauses für Kulturarbeit. Weitere Aufführungen folgten selbstverständlich, aber leider zu wenig. Und dann im Februar 1984 - 30 Jahre Bestehen. Ein Jubiläum und ein wunderschönes Konzert, zu dem Gratulanten, Gäste und ehemalige Mitglieder in Scharen kamen.

Was nützt es, alle Auszeichnungen und Ehrungen aufzuführen, die „Kortschagins“ beweisen ihre Qualität. Letztendlich durch ihre Taten. Und daß Singen keine leichte Arbeit ist, wurde mir wieder klar, als ich die Proben zur „Carmina burana“ von Carl Orff mit der Kamera beobachtete. Aber die Mühe und Härte lohnte: Der Leipziger Universitätschor, der Chor des Fachbereiches Musikwissenschaften und der Chor „Pawel Kortschagin“ begeisterten unter der Gesamtleitung von UMD Prof. Dr. Max Pommer die Zuhörer im Großen Saal des Gewandhauses.

Aber die „Kortschagins“ haben auch andere Sachen „drauf“: Nach

einem Auftritt zu früher Morgenstern im Februar dieses Jahres im AHB Verpackungs- und Bürobedarf überraschten 20 sangesfreudige Mitglieder den Rektor unserer Universität mit einem Geburtstagsstempelchen. Angestoßen wurde selbstverständlich auch - auf das beiderseitige Wohl.

Auch im neuen Studienjahr ging es hart los. Die Singgruppe bezieht sich zur Zeit auf einer Polarisierung. Die Sprechergruppe bildet sich neu (Leiterin LHM Heike Wittenroth, Sprecherleiterin TAS) und der Chor hat wieder neue Aufgaben zu erfüllen. Die erste Bewährungsprobe bestand er bereits am 24. September, als der Karl-Marx-Orden an unsere Universität verliehen wurde. Am 2. Dezember werden der Leipziger Universitätschor und die „Kortschagins“ mit vom Prof. Dr. Ottomar Traubmann komponiertes Auftragswerk anlässlich der 375-Jahr-Feier aufzuführen.

Diese Chorsinfonie nach Worten von Volker Braun steht wieder unter der Leitung von UMD Prof. Dr. Max Pommer. Im Februar sieht das Programm des Ensembles ein festliches Chorkonzert im kleinen Gewandhaus vor. Das Konzert ist dem 40. Jahrestag der Befreiung von Hitlerfaschismus gewidmet und soll mehrfach aufgeführt werden. Sicherlich wird der Terminkalender der Chores nicht lange leer bleiben. Die „Kortschagins“ haben also Zweifel einen guten Ruf und können ihnen das Gütesiegel „O“ bescheinigen.

Text und Foto: JURGEN TURULUMOW

Viele Menschen kennengelernt und Freunde gefunden

Mitglieder des Ensembles „Solidarität“ über ihr Leben in der DDR

Studenten und junge Werktätige aus allen Erdteilen wirken im Ensemble „Solidarität“ der Karl-Marx-Universität. Das Ensemble ist Ausdruck dafür, wie das den besten nationalen und internationalen humanistischen Traditionen verpflichtete kreative künstlerische Schaffen der demokratischen Studentenbewegung den solidarischen antilampe-

rialistischen Kampf der Völker für Frieden, Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt bereichert. Über einige Jahre leben und arbeiten die Ensemblemitglieder in der DDR. Wir haben zwei von ihnen, ihre Gedanken anlässlich des Jubiläums unseres Staates niederzuschreiben.

Je stärker sich unsere Freundschaft gestaltet, desto sicherer ist der Frieden

35 Jahre DDR! Drei von ihnen habe ich mit den DDR-Bürgern miterlebt, denn seit dieser Zeit studiere ich an der Karl-Marx-Universität. Um das Leben in der DDR kennenzulernen, ist diese Zeit, glaube ich, ausreichend. Mich hat alles interessiert: wie man hier arbeitet, wie man sich erholt, wie man lebt. Ich bin während meines Studiums viel gereist, auch mit dem Ensemble „Solidarität“, in dem ich seit zwei Jahren mitwirke. Bei diesen Reisen habe ich viele Menschen kennengelernt. Im Ensemble habe ich Freunde gefunden, sowohl unter den DDR-Studenten als auch unter

den ausländischen Studierenden. In unseren Gesprächen haben wir manchmal unterschiedliche Auffassungen zu einigen Fragen geteilt. Aber in einem sind wir uns immer einig gewesen - das ist die Frage der Erhaltung und Sicherung des Friedens. Heute ist diese Frage besonders aktuell. Seit fast 40 Jahren gibt es in Europa keinen Krieg. Eine große Rolle spielt dabei die Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und der DDR. Ich glaube, je stärker unsere Freundschaft in der Zukunft sich gestaltet, desto sicherer ist der Frieden. LEONID STAWENOW

Hier habe ich eine zweite Heimat gefunden

Manche Menschen glauben Wahrsagen, die ihnen die kommenden Jahre deuten. Andere wieder lassen sich von Zukunftsträumen in eine andere Welt versetzen. Doch wie war mir zumute, als ich soeben eine andere Welt erlebte!

Schon die erste Begegnung in der DDR lehrte mich, wie anders dieses Land ist. Ich kam 1974 mit einer Gruppe chilenischer Emigranten nach Eisenhüttenstadt. Dort empfing man uns mit einer Solidaritätskundgebung. Eine FDJ-



Die Gruppe „alere“ des Ensembles „Solidarität“ in einem Konzert. 2. v. l. der Autor unseres Beitrags Sergio Amigo. Foto: Göme

Singgruppe sang unsere Kumpflieder! Im gebrochenen Spanisch klang uns unser „Venecemos“ entgegen. Die Welt, aus der wir kamen, wird von blutigem Terror beherrscht. Menschen, die unser „Venecemos“ singen, werden ermordet, gefoltert.

Auch später, in all den Jahren in der Deutschen Demokratischen Republik empfand ich immer wieder, daß trotz vieler Unterschiede und anderer Umstände hier verwirklicht wird, wofür wir Chilenen kämpften und weiterkämpfen.

Ich bekam die Möglichkeit zu studieren. In nur vier Jahren absolvierte ich das Philosophiestudium. Da ich nicht zurück konnte in meine Heimat, versuchte ich, den Menschen dieses Landes mein Wissen als Assistent an der Sektion Geschichte zur Verfügung zu stellen.

Nicht nur beruflich gab mir die DDR eine Chance. Meine musikalischen Neigungen konnte ich hier

entwickeln. Im Rahmen des Ensembles „Solidarität“ gründeten wir Chilenen die Gruppe „alere“. Bei unzähligen Auftritten in Schulen, Betrieben, zu Massenveranstaltungen, konnten wir den Bürgern von unserem Land erzählen, von unserem Kampf.

Ich bin auch Augenzeuge dessen, was die Werktätigen hier schaffen. Nehmen wir nur das Gewandhaus. Schon im ersten Jahr seiner Eröffnung trat unsere Gruppe dort auf. Einen prägenden Eindruck von der sozialistischen DDR gewann ich in diesem Sommer. „alere“ war Mitgestalter des Zentralen Pressefestivals. Wir reisten durch die ganze DDR. Ihre liebevoll gepflegten Städte; bunte Volksfeste; fröhliche Menschen, die sich dennoch dem Kampf und dem Leid anderer Völker nicht verschließen. Die DDR wurde für mich tatsächlich eine zweite Heimat. SERGIO AMIGO



Die „Kortschagins“ während des Nationalen Jugendfestivals in Berlin.